Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.96 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenten u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 82. | Mittwoch den 10. April 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Erläuterungen der württ. Regierung zum Etat 1929.

Stuttgart, 8. April. In einer heute nachmittag abgehaltenen Preisebesprechung beim Württ. Staatsministerium gab Ministerialrat Bäuerle vom Finanzministerium eingehende Erläuterungen zu dem inzwischen bekannt gegebenen württ. Haushaltplan 1929, die das Zahlenbild vervollständigen können. Ministerialrat Bäuerle stellte einleitend fest, daß Richtschnur bei der Aufstellung des Haushaltsplanes gewesen sei, eine Erweiterung der bisherigen steuerlichen Belastung auf alle Fälle zu vermeiden. Dieses ist besonders durch eine scharfe Drosselung der Ausgaben erreicht worden; trotzdem mußte der Etat mit einem Abmangel von 9,9 Millionen Mark abgeschlossen werden. Das Schwergewicht dieses Abmangels liegt im wesentlichen auf der Personalseite. Die Planaufstellung war nicht ganz einfach, zumal die Besoldungserhöhung mit rund 26 bis 27 Millionen Mark gegenüber dem Stand vor der Neuregelung der Besoldungsordnung zugenommen hat. Die Regierung hatte daher den Grundsatz von Anfang der Aufstellung des neuen Etats an aufgestellt, daß der Personalteil, wie er für 1928 im ersten Aufstellungsentwurf vorgesehen war, im wesentlichen unverändert in den 1929er Etat übernommen werden müsse und lediglich nur einige Stellenhebungen berücksichtigt werden dürfen. Trotzdem es nicht gelungen ist, eine volle Abgleichung herbeizuführen, mußten bei den Teilabstrichen, die in allen Teilen des Etats vorgenommen wurden, große und als wichtig anzuerkennende Bedürfnisse ganz oder teilweise zurückgestellt werden. Schließlich wies Ministerialrat Bäuerle darauf hin, daß eine Hoffnung, diesen Abmangel von 9,9 Millionen Mark noch abzudecken, leider lediglich nur in der Richtung besteht, daß das Reich die berechtigten und wohlbegründeten Ansprüche Württembergs auf Zinszahlung aus der Eisenbahn- und Postabfindung bald verwirklicht.

Staatsbeiträge zum Straßen- und Wasserbau.

Stuttgart, 8. April. Im neuen Etat sind die Staatsbeiträge zur Unterhaltung und zum Bau von Nachbarschaftsstraßen um 1 700 000 R.M. auf 3 300 000 R.M. erhöht worden. Die vorgeschlagene erneute Erhöhung der Leistungen des Staats für die Körperschaften über das Maß der Leistungen vor der Einführung der Kraftfahrzeugsteuer hinaus wird zur Folge haben, daß die Hälfte des Anteils des württ. Staats an der Kraftfahrzeugsteuer den Amtskörperschaften und Gemeinden zufällt. Zum Umbau von Etterstrecken der Staatsstraßen mit starkem Kraftwagenverkehr ist außerdem eine weitere Million als einmalige Ausgabe neu ausgeworfen worden. Zum Umbau der Staatsstraßen mit starkem Kraftwagenverkehr sind weiter einmalig 5 Millionen R.M. vorgesehen. Zur Fortführung der Neckarkanalisierung von Mannheim bis Heilbronn ist wie im Vorjahr ein Betrag von 1 920 000 R.M. bereitgestellt. Außerdem verzeichnet der Entwurf größere Summen für verschiedene Wasserversorgungsgruppen.

Die Ehescheidungsreform.

Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde am Montag gegen die Stimmen der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung des Zentrums der Entwurf der Reichsregierung zur Ehescheidungsreform als Grundlage der Beratungen bestimmt. Dieser Entwurf will in das B.G.B. folgenden Paragraphen 1568a einfügen: „Ein Ehegatte kann ferner auf Scheidung klagen, wenn aus einem anderen Grunde eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß ihm die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Das Klagerecht besteht nicht, wenn er selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat oder andererseits die Zerrüttung der Ehe vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist." Ferner soll § 1569 B.G.B. folgende Fassung erhalten: „Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn der andere Ehegatte in Geisteskrankheit verfallen ist und der Krankheitszustand einen solchen Grad erreicht hat, daß die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten aufgehoben ist und kein Anhalt dafür besteht, daß sie wiederhergestellt werden wird." Nach umfangreicher Aussprache vertagte der Ausschuß die Weiterberatung, ohne Beschlüsse gefaßt zu haben, auf Montag, den 15. April.

Wird Panzerkreuzer A die Koalition torpedieren?

Berlin, 9. April. Die gestrige Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler, der auch die Minister Stresemann, Hilferding und Dietrich-Baden und Schätzel beiwohnten, hat zwar eine grundsätzliche Uebereinstimmung über das Sparprogramm, aber noch keine vollständige Klärung der politischen Voraussetzungen für die Bildung der Großen Koalition ergeben. Es scheint, daß namentlich in der Frage des Panzerkreuzers A noch Schwierigkeiten bestehen. Wie erinnerlich, ist die erste Rate für den Panzerkreuzer nur mit Hilfe der deutschnationalen Stimmen bewilligt worden, während die sozialdemokratischen Minister gegen die Vorlage des Kabinetts stimmten. Eine Wiederholung dieses Vorganges wollen begreiflicherweise die übrigen für die Koalition in Betracht kommenden Parteien unbedingt vermeiden. Namentlich das Zentrum hat die strikte Forderung gestellt, daß die sozialdemokratischen Minister für die Rate stimmen müßten, während der Fraktion allenfalls Stimmenthaltung zugestanden werden könnte. Die Sozialdemokraten suchen aus Furcht vor der kommunistischen Agitation um diese ihnen höchst peinliche Koalitionsbedingung herumzukommen. Sie sehen sich aber einer geschlossenen Front der anderen Parteien gegenüber. Nach der gemeinsamen Besprechung verhandelte der Reichskanzler Müller noch mit den sozialdemokratischen Vertretern. An der heutigen Fraktionssitzung will er wegen seines noch immer etwas leidenden Zustandes nicht teilnehmen. Auf 6 Uhr abends ist eine neue Parteiführersitzung anberaumt, die zu dem Ergebnis der Fraktionsverhandlungen Stellung nehmen wird.

Ausland.

Paris, 9. April. Nach einer Meldung von Pertinax hat Frankreich seine besonderen Reparationsansprüche auf 8 Milliarden, Belgien auf 2,2 Milliarden und Großbritannien auf 3,8 Milliarden beziffert.

London, 9. April. Das Bombenattentat von Delhi wird hier als Alarmsignal empfunden. Einzelne Blätter vermuten in dem Anschlag die Hand Rußlands.

London, 9. April. Der bekannte liberale englische Publizist Spender bezeichnet als Hauptforderung einer liberalen Außenpolitik die Räumung und die Rückkehr zum Locarnopakt.

Aus Stadt und Bezirk.

— Auf Grund der in den letzten Monaten abgehaltenen staatlichen Kindergärtnerinnenprüfungen hat u. a. die Befähigung zur Anstellung als Kindergärtnerin an einem öffentlichen Kindergarten erlangt Elfriede Hermann von Rotenbach a. Enz.

— Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurde ernannt: zum Zollsekretär der Zollassistent Mamber bei dem Bezirkszollkommissariat (St) Neuenbürg.

Neuenbürg, 8. April. Starken Besuch wies die am Sonntag nachmittag im „Bären" stattgehabte Hauptversammlung des Bezirksobst- und Gartenbauvereins auf. Voraus ging derselben eine Schnittdemonstration an den neugesetzten Bäumen der Alten Pforzheimer Straße. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Knodel, hieß die Anwesenden namens des Vereins willkommen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck, gleichzeitig Ausschußmitglied Scherrer Dank abstattend für den bei dem Umgang mit Schnittdemonstrationen gehaltenen Vortrag; er hoffe, daß das Gehörte und Gesehene gute Früchte tragen möge. Der von der hiesigen Ortsgruppe angelegte Mustergarten werde Gelegenheit geben, sich zu überzeugen, wie ein solcher Garten angelegt und gepflegt werde, außerdem werde die Anlage wertvolle Fingerzeige über die verschiedenen Sorten bieten, und so sei zu hoffen, daß auch die Mitglieder des Bez.-Obst- u. Gartenbauvereins aus dieser Anlage Nutzen ziehen werden. Zum Geschäftsbericht übergehend, gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß das langjährige Ausschußmitglied Mitschele-Feldrennach infolge Todesfall nicht mehr anwesend sein könne; seit Gründung des Vereins habe dieser dem Ausschuß in Treue angehört, ihn, wie die anderen während des verflossenen Jahres mit Tod abgegangenen Mitglieder des Vereins ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Der Mitgliederstand beträgt 394; der Fall in Waldrennach, wo ein Ortsverein entstand und infolgedessen Austritte aus dem Bezirksobst- und Gartenbauverein unter eigenartigen Umständen erfolgten, müsse besonders behandelt werden. An Veranstaltungen fanden statt eine Frühjahrsversammlung in Gräfenhausen-Obernhausen mit Vortrag von Obstbauinspektor Hiller in Obernhausen, eine Herbstversammlung in Schwarzenberg mit Umgang und Vortrag von Landwirtschaftsrat Winkelmann von der Württ. Landwirtschaftskammer. Die am 30. September 1928 hier stattgehabte Ausschußsitzung war notwendig infolge eines Ausschreibens der Zentralstelle, Wege zu weisen zur Beschaffung von Obstbaumspritzen und für das Umpfropfen der Obstbäume. In beiden Fällen wurde der Verein vom Oberamt zu einer Aeußerung aufgefordert; in eingehender Beratung kam der Ausschuß in der Hauptsache zu folgender Aeußerung: Zu 1 (Baumspritzenbeschaffung) das Vorgehen wird begrüßt, womöglich sollte für jede Gemeinde eine Spritze angeschafft werden; zu 2 (Umpfropfen) ist Vorsicht geboten. Die Frage kann nur nach den lokalen Verhältnissen beurteilt und gelöst werden. Beratung durch den Herrn Oberamtsbaumwart. Auf die Befähigung des Umpfropfenden zur sachgemäßen Ausführung der Arbeit müßte besonderes Gewicht gelegt werden. Die ganze Aeußerung, welche ausführlich gehalten ist, wurde vom Vorstand verlesen. Hienach werden von der Amtskörperschaft und vom Reich erhebliche Beiträge gereicht, auch die Gemeinden sollen sich an den Kosten beteiligen. Die intensive Schädlingsbekämpfung sei oberstes Gebot, um die Obstbäume ertragfähig zu erhalten, gleiches gelte bezüglich des Umpfropfens der hiezu geeigneten Obstbäume; hierin dürfe kein Erzeuger zurückstehen, soll das Vorgehen den gewünschten Erfolg haben. Beim Umpfropfen müsse vor allem darauf gesehen werden, die richtigen für unsere Gegend geeigneten Sorten zu verwenden. Durch die Ungunst des Wetters sei das Abwerfen hintangehalten worden, doch könne dasselbe immer noch vorgenommen werden. In der Höhe des Jahresbeitrags und des Bezugs der zwei Jahreshefte des Württ. Obstbauvereins soll keine Aenderung eintreten. Des weiteren beschäftigte sich der Ausschuß mit der Festsetzung des Arbeitsplanes für 1929, des Verhältnisses zu den Mitgliedern in Waldrennach, und der Beschaffung von Edelreisern zur Verteilung bei der Hauptversammlung an die Mitglieder. In der Baumwartsfrage sei man nicht weiter vorwärts gekommen, obwohl für einen Mann zur Teilnahme an einem Kurs seitens der Amtskörperschaft 200 Mark gereicht und auch vom Verein ein Beitrag von 30 Mark verwilligt wurde. Auf der Obstbauversammlung in Stuttgart am 3. Februar 1929 wurden lehrreiche Vorträge gehalten, u. a. von Obstbauinspektor Schaal über seine Erfahrungen auf dem württembergischen Musterobstmarkt; daraus gehe hervor, daß gutes, sorgfältig geerntetes Obst bei entsprechender Aufmachung immer gute Preise erziele, während minderwertiges Obst auch in guter Aufmachung nicht absetzbar sei, das besonders in Fällen, wo oben gute, einwandfreie Ware sich finde, während unten minderwertiges Obst eingeschmuggelt wird; solche unlauteren Machinationen hätten den Ausschluß des betreffenden Erzeugers zur Folge. Den Anforderungen der Konsumenten müsse unbedingt Rechnung getragen werden, wolle man mit Erfolg der ausländischen Konkurrenz sich erwehren. Ein Ausflug fand nicht statt, weil beabsichtigt war, sich dem Landw. Bezirksverein an den Rhein anzuschließen, ob es soweit kommt, sei eine Frage der Zeit. Der von Kassier Baumann erstattete Kassenbericht wies auf an Einnahmen Mk. 582.47, an Ausgaben Mk. 344.34, Kassenbestand Mk. 188.13; dem Kassier wurde, nachdem die Kasse mit den Belegen in Uebereinstimmung befunden wurde, Entlastung erteilt, ebenso der Geschäftsführung und dem Ausschuß. Der Arbeitsplan für 1929 wurde wie folgt festgesetzt: Eine Frühjahrsversammlung in Grunbach, eine Herbstversammlung in Ottenhausen, im Winter Serienbesuche durch Sachverständige der Württ. Landwirtschaftskammer mit einem Vortrag am Abend und tags darauf eine Demonstration. Der Ausschuß beschloß, von einer Gratisverlosung bei der Hauptversammlung abzusehen, dafür den Teilnehmern an einem Ausflug einen Beitrag aus der Kasse zu reichen. Die Halbjahreszeitschrift soll auch in diesem Jahr geliefert werden. Einer Anregung von Braun-Höfen zufolge, soll 1930 eine Versammlung in Höfen stattfinden. Die Ausschußwahlen hatten folgendes Ergebnis: Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder: Hermann Reichstetter-Engelsbrand, Gottlieb Merkle-Grunbach, Fritz Seeger-Neuenbürg, Schultheiß Langenstein-Conweiler wurden wiedergewählt an Stelle von Mitschele-Feldrennach und Gottlob Oelschläger-Birkenfeld wurden gewählt Karl Bauer-Schwarzenberg und Schultheiß Morlock-Dennach, nachdem Dobel sich mit einem Vertrauensmann sich begnügt. Bezüglich des Verhältnisses zu Waldrennach machte der Vorsitzende aufklärende Mitteilungen. Hienach ist ein Teil der dortigen Mitglieder infolge Gründung eines Ortsvereins vom Bezirksverein abgesplittert; an Stelle des Mitgliedsbeitrags soll nur noch ein korporativer Beitrag von 2 Mark entrichtet werden; wenn dieses Vorgehen, so meinte der Vorsitzende, bei anderen Ortsgruppen Schule machen würde, wäre der Bezirksverein geliefert. In dem Vorgehen dieser Waldrennacher Mitglieder liege ein völliges Verkennen der wirtschaftl. u. idealen Bestrebungen des Bezirksvereins. In der Aussprache bedauerte Ausschußmitglied Münchinger-Waldrennach die Unmöglichkeit, die Waldrennacher Mitglieder von einem solchen Vorgehen abzubringen; aus den Ausführungen der Mitglieder Karl Scheerer und W. Schönthaler-Neuenbürg, Faas-Calmbach, Hummel-Dennach ging unzweideutig die Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Vorsitzenden hervor. Ausschußmitglied Karl Scheerer führte aus, die Ortsgruppe Neuenbürg denke nicht daran, ähnlich wie Waldrennach und Birkenfeld vorzugehen, ein korporativer Beitrag genüge nicht für die gesteckten Ziele des Bezirksobst- und Gartenbauvereins, ein Zwischending gäbe es nicht, entweder zählt Waldrennach zu uns oder es zählt nicht zu uns; man wolle Waldrennach nicht beiseite schieben, müsse es aber auf das Verfehlte seiner Handlungsweise aufmerksam machen. Ein Waldrennacher Mitglied teilte mit, daß die dortige Ortsgruppe noch keine endgültige Stellung dazu genommen habe. Dem Vorschlag des Vorsitzenden, an die Waldrennacher Mitglieder heranzutreten und sie zu ersuchen, ihn zu ihrer nächsten Versammlung einzuladen, um mit ihnen ins Reine zu kommen, wurde zugestimmt. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden über den Obstverkehr in Württemberg ging hervor, daß die Einfuhr während der letzten Jahre die Ausfuhr überwog, ein Grund mehr für die Obsterzeuger, der Erzeugung guter, konkurrenzfähiger Obstsorten größte Aufmerksamkeit zu schenken. Mitglied Miedl wies auf die Vorzüge des Süß- (unvergorenen) Mostes gegenüber dem vergorenen Most namentlich für Kinder hin. Bezüglich der Schädlingsbekämpfung durch Spritzen wurde betont, dies während der Blüte unter allen Umständen zu unterlassen, weil es nicht nur den Blüten schädlich sei, sondern auch den sie befliegenden Bienen, die dann zugrunde gehen; erst wenn keine Blüten mehr daran sind, und die Früchte etwa Haselnußgröße erreicht haben, könne mit dem Spritzen fortgefahren werden. Den Schluß bildete die Verteilung von Edelreisern der Gewürzluike, des Kaiser-Wilhelm-Apfels, der oberösterreichischen Weinbirne und der grünen Jagdbirne. Der Vorsitzende dankte für das bekundete Interesse an der Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Teilnehmer von dem Gehörten und Gesehenen auch heute wieder etwas mit nach Hause nehmen, was für sie nutzbringend ist. Mitglied Beller dankte Vorstand und Ausschuß für ihre Tätigkeit im abgelaufenen Jahr.

(Wetterbericht.) Von Frankreich ragt ein Hochdruck nach Süddeutschland herein. Für Donnerstag und Freitag ist noch mehrfach heiteres, milderes Wetter zu erwarten.

Schömberg, 7. April. Auf den Bericht im „Enztäler" Nr. 79 in Sachen der Erbauung einer Wagenhalle für die Reichspost dürfte dem Artikelschreiber wohl bekannt sein, daß die Errichtung auf dem vorgesehenen Platze eine nicht geringe Schädigung des hiesigen Kurplatzes bedeutet hätte. Ist es doch eine Grundbedingung für einen Lungenkurort, daß die so nötige Ruhe gewahrt wird und für bestmöglichste Reinhaltung der Luft gesorgt wird, wäre aber die Wagenhalle auf den vorgesehenen Platz gekommen, so wären die so nötigen Voraussetzungen, die für einen Platz wie Schömberg unbedingt erforderlich sind, hinfällig gewesen und die in der Nähe liegenden Pensionen dem Untergang preisgegeben gewesen. Außerdem wäre es auch wünschenswert gewesen, wenn in dieser Sache von Seiten der Reichspost an die Gemeindebehörde herangetreten worden wäre, was anscheinend nicht der Fall gewesen sein dürfte, denn bei derartigen lästigen Anlagen wäre es wirklich notwendig, daß mit einer Gemeindebehörde Fühlung genommen würde, die doch zuguterletzt für das Wohl und Wehe einer Gemeinde verantwortlich gemacht wird und sich nicht über die so nötigen und nur unter dem Zwang der Verhältnisse und zum Wohle des Kurortes erlassenen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorschriften hinwegsetzt. Es liegt doch nicht zuletzt auch im Interesse der Reichspost, daß der hiesige Kurort dank seiner getroffenen Maßnahmen immer mehr in die Höhe kommt und nur dadurch noch weiter gefördert werden kann, daß nicht unbedingt notwendige Maßnahmen von anderer Seite mißachtet und durchkreuzt werden, denn nur dadurch kann der Besuch gesteigert und demnach auch die Zahl der beförderten Fremden von der Reichspost gesteigert werden. Wäre vielleicht in früherer Zeit mit der Gemeindebehörde Fühlung genommen worden, so wäre jedenfalls der angeblich viele Leerlauf der Wagen nicht notwendig und der Reichspost 70 000 Mark erspart geblieben. Außerdem wäre noch darauf hinzuweisen, daß in anderen Orten der Umgebung bei den Wagen der Reichspost auch Leerlauf entsteht, vielleicht noch in weiterem Maße, aber dort anscheinend eine Rücksichtnahme auf das Gesamtinteresse besteht, was sich am hiesigen Platze in weitgehendstem Maße vermissen läßt. Wenn es auch im Interesse des hiesigen Handwerks gelegen hätte, daß dieser geplante Bau zustande gekommen wäre, so wird doch auch das hiesige Handwerk nicht vergessen, daß zum Aufbau eines Kurortes mehr gehört, als der einmalige Bau eines Wagenschuppens, der die Gesamtinteressen des Kurortes schwer geschädigt hätte. Auch unsere hiesigen Handwerker wissen, daß mit diesem Bau allein dem Aufschwung Schömbergs nicht gedient gewesen wäre und werden demnach in würdiger Beurteilung dieser Tatsachen auch diesen Schlag ertragen können, dient er doch zuguterletzt dem ganzen Ort. Es dürfte außerdem noch in Betracht gezogen werden müssen, daß die Reichspost nicht ohne weiteres nach den Ausführungen des Artikelschreibers handelt und dürfte auch jetzt der Moment gekommen sein, wo die Gemeindebehörde an maßgebender, zuständiger Stelle diese Sache zum Vortrag bringt. Außerdem dürfte bei der vorgeschlagenen, jedoch von fachmännisch nicht ernst genommenen Drohung auch mancher Leerlauf entstehen (es wird nur an Sonderfahrten im Sommer erinnert), so daß dieser Vorschlag schon zwecks Verlegen der Wagen nicht ernst genommen werden dürfte und wird auch die Reichspost noch durch ihre technischen Berater Aufstellungen machen lassen, die das Gegenteil von den Behauptungen des Artikelschreibers ergeben dürften. Wie weit ein Eingreifen der Gemeindebehörden möglich war, kann nicht beurteilt werden, denn es handelt sich in diesem Falle um ein Privatgrundstück, worüber der Besitzer doch selbst darüber verfügen konnte, so daß eine Beschuldigung der Gemeindebehörde nicht in Frage kommen kann; jedenfalls hat der Besitzer des Grundstücks großes Verständnis für den hiesigen Kurplatz und dürfte ihm seine Haltung in dieser Angelegenheit hoch angerechnet werden. Auch der Gemeindebehörde, die in Wahrung der hiesigen Kurverhältnisse gehandelt hätte, (wenn sie überhaupt Einfluß auf die ganze Angelegenheit hatte), dürfte an dieser Stelle Dank gesagt werden. Dem Artikelschreiber selbst wäre anzuraten, sich etwas mehr in die Schömberger Kurverhältnisse zu vertiefen und auch an dem weiteren Aufschwung unseres Kurortes tatkräftig mitzuarbeiten, was nur möglich ist, wenn die Interessen des großen Ganzen gewahrt werden, denn nur dadurch wird es gelingen, den Ruf Schömbergs als Lungenkurort noch weiter zu festigen und auf eine noch höhere Stufe zu führen. W. B.

Von ärztlicher Seite wird in dieser Angelegenheit mitgeteilt: In Nr. 79 d. Bl. wird lebhaft bedauert, daß die Gemeindeverwaltung bei der Frage der Errichtung einer großen Wagenhalle durch die Oberpostdirektion „im Interesse des hiesigen Handwerks so wenig Entgegenkommen gezeigt hat". So bedauerlich dieser Ausfall für die Schömberger Handwerker einerseits ist, so entschieden muß dieser Kritik aber entgegengehalten werden, daß Schömberg ein **Kurort** ist, auf dessen Bestehen alle Schömberger Einwohner angewiesen sind und von dessen Inanspruchnahme durch Kranke sie alle leben. Wenn die Gemeindeverwaltung sich gegen die Verwirklichung dieses Projektes gesträubt hat, so geschah dies sicher nicht, um das Schömberger Handwerk zu schädigen oder aus Prinzip gegen die Errichtung einer solchen Halle! Es ist im Interesse unseres Kurbetriebes nur zu begrüßen, daß die Gemeindeverwaltung die Erstellung einer großen Autogarage **mitten im eigentlichen Kurviertel** von Schömberg unmöglich gemacht hat. Hier stand der Ruf Schömbergs als Kurort und nicht zuletzt die **Existenz mehrerer Pensionsinhaber** auf dem Spiele; oder glaubt der Verfasser, daß ein Kranker eine Pension aufgesucht hätte, in der er Tag und Nacht durch den Lärm und die Rauchentwicklung usw. belästigt worden wäre? Pflicht der Gemeindeverwaltung ist es, den Kurbetrieb auf alle nur erdenkliche Weise zu heben, nicht es aber zuzulassen, daß derselbe durch einen solchen Bau völlig untergraben würde. Es gibt in Schömberg noch genug andere Plätze, wenn wirklich der „viele Leerlauf der Wagen" eine solche Rolle spielen sollte. Wir können unsere Gemeindeverwaltung nur beglückwünschen, daß es ihr im letzten Augenblick gelungen ist, dieses unseren gesamten Kurbetrieb aufs Empfindlichste schädigende Projekt zu vereiteln.

Schömberg, 7. April. Als ein gewaltiges Zusammenfassen alles dessen, was in vergangener Woche auf der Singfreizeit im Jugenderholungsheim Monbachtal gelernt wurde, ist das Singen anzusehen, das wir am heutigen Sonntag von etwa der Hälfte der über 100 Teilnehmer im Vormittagsgottesdienst in der Schömberger und am Nachmittag als Schlußsingen in der Calwer Kirche hören durften und sicher hat das Gehörte auf alle Besucher des Gottesdienstes tiefe, nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Man staunte ganz über die herrlichen Reichtümer, die sich in den alten Sätzen von Michael Prätorius 1607: Christ lag in Todes Banden und Johannes Eccard 1591: Zu dieser österlichen Zeit, offenbarten und man faßt es kaum, daß solche Schätze jahrhundertelang brach liegen konnten. In diesen frei aus dem Rhythmus herausschwingenden Weisen quillt ein Strom tiefster Ehrfurcht und scheuer Andacht vor dem Göttlichen, da atmet wahrhaft protestantische Frömmigkeit und lebendige Wirklichkeit. Tiefe Sehnsucht nach dem Unendlichen und fröhliches und freudiges Verbundensein mit Gott drücken 3 Bachchoräle aus: Unter deinen Schirmen, aus Kantate Nr. 81, Gib dich zufrieden, aus Chorgesänge 1789 und Lobe den Herren, aus Kantate Nr. 57 „Selig ist der Mann". Man sah es den Gesichtern der Teilnehmer an, daß sie einen reichen Gewinn für ihr Leben und ihr Singen davongetragen haben und es wird sich bestätigen, daß auch diese Ostersingwoche im Monbachtal, geleitet von Walter Kiefner, Stadtpfarrer in Blaubeuren, dazu mitgeholfen hat, die alten evangelischen Choräle, in denen so viel Glaube, Bußernst, Kraft und Gemeinschaft steckt, in unserem Kirchenvolke wieder zum Leben zu erwecken. Dankbar waren die Patienten der Neuen Heilanstalt und des Sanatoriums Schömberg, die besonders mit Gesängen bedacht wurden. Der Schömberger Kirchenchor freut sich, daß auch 2 seiner Mitglieder an dem neuen Singen teilnehmen konnten, wo neben den Chorälen und dem mehrstimmigen Chorsatz, auch das Volkslied, Kanon, Spiel und Scherz zu seinem Rechte kamen und hofft, daß mit der Zeit auch andere an diesem reichen Segensquell nicht vorübergehen. Große musikalische Kenntnisse werden nicht verlangt, um so mehr aber der Wille, zu lernen und Gemeinschaft zu pflegen. — Die am vergangenen Sonntag vom Schwarzwaldverein nach Zavelstein angesetzte Wanderung zur Krokusblüte fiel wegen Kälte und zu geringer Beteiligung aus, dafür leitete die Reichspost mit 2 geschlossenen Omnibussen für etwa 50 Teilnehmer eine Sonderfahrt dorthin, die auf dem Rückwege Teinach und Hirsau berührte.

Württemberg.

Stuttgart, 9. April. (Der Gipfel der Frechheit.) Ein an sich ganz alltäglicher Kriminalfall kam Montag vormittag zur Verhandlung: Zwei junge Leute, die stellungslos sind und kein Geld haben, wollen sich einen guten Tag machen und verzehren nacheinander am selben Tag in 2 Stuttgarter Wirtschaften alles Mögliche. Der eine der beiden, der mehr den Eindruck des Verführten und Dummen macht, steht vor dem Einzelrichter. Wenn man ihm auch die Notlage zugute halten muß, so widerspricht dem doch, daß er gleich 32 Zigaretten und 9 Viertel Wein brauchte, „weil es so kalt gewesen sei". Das Verfahren gegen den anderen Zechpreller mußte abgetrennt werden, da er nicht aufzufinden war. Plötzlich mitten in der Verhandlung, entdeckt der als Zeuge geladene Wirt im Zuhörerraum den anderen Gutedel, der stillvergnügt dasitzt und „Gerichtsstudien" macht. Er wird gleich vorgeführt, verzichtet auf Ladungsfrist und schon kann auch der Prozeß gegen ihn beginnen. Dabei erfährt man, daß er trotz seiner 23 Jahre nicht nur ein ellenlanges Strafregister wegen mehrfacher schwerer Diebstähle im Rückfall, wegen Bettels und Hausfriedensbruchs hat, sondern daß er auch seit Jahresfrist schon aus Stuttgart polizeilich ausgewiesen ist und schon zweimal unerlaubt zurückkehrte. Er wußte, daß gegen ihn Haftbefehl und Steckbrief erlassen war, daß er Stuttgart nicht betreten durfte, und trotzdem saß er quitschvergnügt im Gerichtssaal — neben einem Polizeiwachtmeister. Das Ende war 3 Wochen Gefängnis wegen Betrugs und 4 Tage Haft wegen unerlaubter Rückkehr nach Stuttgart. Sein Kumpan, der nur unerheblich vorbestraft und kein so freches und anmaßendes Wesen zutage gelegt hatte, kam mit 30 Mark Geldstrafe davon.

Stuttgart, 9. April. (Pferdemarkt.) Der Stuttgarter Pferdemarkt auf dem Cannstatter Wasen mit Hundemarkt sowie Ausstellung und Verkauf von Wagen, Sattlerwaren, landw. Maschinen und Geräten findet am Montag, 22. und Dienstag, 23. April statt. Am Sonntag, 21. April, vorm. 9 Uhr, ist Prämiierung der Marktpferde im städt. Vieh- und Schlachthof.

Stuttgart, 9. April. (Ein böser Reinfall.) In den Zeitungen stand, daß König Boris von Bulgarien in Carlsruhe eingetroffen sei. Daraufhin haben Kommunisten der badischen Hauptstadt Karlsruhe eine Aufforderung an die Arbeiterschaft erlassen, die wie folgt schließt: „Arbeiter von Karlsruhe und ganz Baden! Ihr dürft nicht dulden, daß dieser Arbeitermörder länger in Karlsruhe bleibt. Sendet sofort Delegationen zur Regierung" usw. In Karlsruhe in Baden wußte man gar nichts von diesem „hohen Gast der badischen Regierung". Die Sache verhält sich nämlich so, daß ein Blatt die Meldung brachte, König Boris halte sich wegen einer Ohrenoperation in Deutschland auf und habe bei seiner Schwester, einer Herzogin von Württemberg in Carlsruhe in Schlesien Wohnung genommen.

Leonberg, 9. April. (Stadtvorstandswahl.) Die Amtszeit von Stadtschultheiß Funck ist abgelaufen, am 28. April findet Neuwahl statt. Stadtschultheiß Funck hat sich um die Entwicklung der Stadt sowohl in wirtschaftlicher wie in verkehrspolitischer und baulicher Hinsicht große Verdienste erworben.

Renningen, OA. Leonberg, 9. April. (Der ganze Fischbestand zugrunde gegangen.) In einem hiesigen Weiher ist infolge des strengen Winters, bei dem das Wasser vollständig einfror, der ganze Fischbestand zu Grunde gegangen. Die Fische liegen verendet auf der Wasserfläche und müssen wegen des Verwesungsgeruchs beseitigt werden.

Reutlingen, 9. April. (Wieder eine Elefanten-Jagd — Ausbruch von 4 Elefanten beim Abtransport.) Gestern abend ½7 Uhr sind beim Transport zum Verladeplatz nochmals vier Elefanten ausgerissen. Der eine sprang in den Hof des Konsumvereins, 3 sprangen mit großem Gebrüll in die Böhnandäcker bei der Krimmelschen Fabrik. Nach etwa ½ Stunde konnten sie wieder eingefangen und in ihren Stall zurückgebracht werden. Beim zweiten Transport wurden die Elefanten an schwere Lastwagen gekettet und von einem starken Polizeiaufgebot begleitet, da sich viel Volk eingefunden hatte. Außer den zertrampelten Feldern entstand kein weiterer Schaden.

Die Bautätigkeit in Württemberg im Jahr 1928. Im Jahr 1926 betrug der Zugang an Gebäuden in Württemberg 7601, im Jahr 1927 9983, im Jahr 1928 8950. Davon waren Grundgebäude 5047 bezw. 6654, bezw. 6188. In den gleichen Jahren betrug der Zugang an Wohnungen 9619, 12 511 und 11 565. Einschließlich des Zugangs durch Umbau stellte sich der Nettozugang an Wohnungen überhaupt in den genannten Jahren auf 10 895, 13 442 und 12 470.

Vermischtes.

Die Gesundbeterin. Die Gesundbeterin **Rosa Maisburger** aus Dornbirn, die bekanntlich aus Kempten ausgewiesen worden ist, macht mit ihren treuen Patienten große Anstrengungen, wieder nach Kempten zu kommen. Zurzeit sammelt ein Mann Unterschriften von „zufriedenen Kunden", um durch eine Massenpetition bei der zuständigen Behörde die Wiedereinreisebewilligung der Gesundbeterin durchzusetzen. Das wird ihr aber wohl nicht gelingen.

Er weiß es besser. Dem „Oettinger Anzeiger" wird berichtet: Durch seine jahrzehntelange Tätigkeit als Blasbalgtreter in der Kirche wußte der alte Hartl ganz genau, wieviel Treter er bei jeder einzelnen Verrichtung auf das Brett des Blasbalgs machen mußte, umsomehr, als der alte Lehrer fast immer die gleiche Messe spielte. Da kam ein neuer Lehrer aushilfsweise ins Dorf, der ein registervolleres Orgelspiel liebte. Als nun das Predigtlied zu spielen war, tat der Hartl seine abgezählten Tritte auf das Blasbalgbrett und lehnte sich dann gemütlich an die Orgelbrüstung. Da ging der Orgel plötzlich der Atem aus. „Luft" schrie erbost der Lehrer den Hartl an. Dieser grinste den Lehrer breit an: „Na, i woaß do besser, wieviel Treter der Heilige Geist braucht, 's langt scho!"

Das gemütliche Sachsen. „Das Höchste an Gemütlichkeit habe ich aber doch in Sachsen erlebt", erzählte ein Reisender. „Also stellen Sie sich vor: in einer kleiner Station, in der der Zug nur ein paar Minuten hält, schaue ich aus dem Coupéfenster auf den Perron. Im Fenster nebenan lehnt ein Mann, der die Gelegenheit benutzt und im kunstvollen Bogen hinausspuckt. Er irrt sich aber in der Richtung, trifft den Schaffner, der unten stand und eben das Zeichen zum Weiterfahren geben wollte. Ich war sicher, daß es jetzt einen Riesenkrach geben würde, aber der gemütliche Sachse wischte sich seelenruhig ab und drohte dem ungeschickten Spucker mit dem Finger: „Da ham Se aber Glück gehabt heite", meinte er nachsichtig. „Wenn Se das Trittbrett vom Waggon getroffen hätten, müßt' ich Ihnen drei Mark abnehmen ...!"

Die Tragik einer Schwerkranken. Der Handlungsreisende Bernhard Hoffmann aus Charlottenburg hat seine Frau mit Beilhieben getötet, sich darauf selbst die Pulsader an der

Entlarvt!

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

„Das hab' ich wohl gemerkt. Unsere Antipathie war die gleiche — deshalb fühlte ich mich sofort zu Ihnen hingezogen."

„Ach, wenn ich das glauben könnte!"

„Ich schwöre es Ihnen zu, und hoffe es Ihnen noch durch die Tat beweisen zu können ..."

Damit ergriff er ihre Hand und küßte sie, dann zog er ihre Hand zärtlich durch seinen Arm.

„Kommen Sie," flüsterte er ihr zu, „hier könnte man uns sehen, und Sie wissen, Ihr Papa ist mir nicht wohlgesinnt."

„Ich begreife Papa nicht ..." sagte sie wieder mit dem zärtlichen Augenaufschlag und ließ sich willig tiefer in den Park führen. —

Der Abend dämmerte schon, als sie sich trennten. Fräulein Tinas Wangen glühten und zärtlich lehnte sie sich an seine Brust.

„Ich bin so glücklich, du Lieber," flüsterte sie. „Hast du mich wirklich ein bißchen lieb?"

„Haben es dir meine Küsse nicht gezeigt, wie könnten es dir meine Worte sagen?" entgegnete er lachend.

„Ach ja — deine Küsse ... oh, wie bös und wie lieb du sein kannst ..."

Und sie schlang die Arme um seinen Nacken und küßte ihn leidenschaftlich.

Endlich machte er sich aus ihrer Umarmung frei.

„Nun ist's genug," sagte er mit leiser Ungeduld. „Wir müssen vorsichtig sein — erinnere dich daran, was ich dir gesagt habe. Schweige gegen jedermann — auch gegen deine Eltern."

„Ja, aber ..."

„Es wäre alles verloren für uns, wenn du jetzt schon sprechen wolltest," fuhr er fort. „Ueber meinem Leben schwebt ein Rätsel," setzte er düster hinzu, „das erst gelöst werden muß, ehe ich ganz der deine sein kann. Vergiß das nicht, Geliebte."

„Ich werde es nicht vergessen. Aber wann wird das Rätsel gelöst sein?"

„Das steht in Gottes Hand," entgegnete er feierlich.

Tina erbebte, sie fand das alles so „furchtbar romantisch", daß sie gern dem Willen des Geliebten nachkam. Ein solches romantisches Liebesverhältnis hatte sie seit ihren frühesten Mädchenjahren herbeigesehnt, und jetzt trat es ihr in leibhaftiger Gestalt entgegen, wo sie an der Grenze der Jugend stand.

Um alles in der Welt würde sie diese Romantik nicht zerstört haben!

Nach einem langen letzten Kuß trennte sich das seltsame Liebespaar. Seligkeit im Herzen, trippelte die arme Tina dem Inspektorhause zu und achtete nicht des Donnerwetters des Inspektors wegen ihres langen Ausbleibens.

Stanislaus aber schüttelte sich wie ein Pudel, der aus dem Wasser kommt. Dann schritt er eilig der Veranda zu, indem er murmelte: „Ein saurer Apfel ist's — aber in der Not frißt der Teufel Fliegen ..."

In dem Eßzimmer hinter der Veranda brannte schon die große Hängelampe und goß ihr weißes Licht in breiter Flut über den gedeckten Tisch.

Am Büfett stand der Diener und wischte die Gläser aus. Die Gutsherrin war noch nicht erschienen, aber Frau von Prokowsky ging ungeduldig im Zimmer auf und ab. Als sie die Schritte ihres Sohnes auf der Veranda hörte, eilte sie ihm entgegen.

„Einen Augenblick, Stanislaus," flüsterte sie ihm zu. „Ich habe dir eine gute Nachricht mitzuteilen, Frau Hambach will mir das Geld geben ..."

„Wahrhaftig, Mutter ...!"

„Leise — der Diener braucht nichts zu hören — geh jetzt noch nicht ins Eßzimmer — erst wenn Frau Hambach da ist, komm herein, aber nicht von hier aus, sondern so, als wenn du von deinem Zimmer kämest — Frau Hambach soll nicht wissen, daß wir schon zusammen gesprochen haben. Geh, geh, lieber Stanislaus — sei recht freundlich und zuvorkommend gegen die Frau Hambach und bring deine Geige mit ... ich bin ja so glücklich, mein lieber Junge!"

„Und ich erst, Mama ..."

„Geh nur, geh — morgen erhältst du das Geld ..."

Sie drückte ihm die Hand und drängte ihn die Verandatreppe hinunter in den dunklen Park, dann kehrte sie in das Eßzimmer zurück.

Tief aufatmend, stand Stanislaus da. Die freudige Nachricht seiner Mutter war ihm fast wie ein Schrecken in die Glieder gefahren, es preßte ihm die Brust zusammen, daß er nach Atem rang.

„Sie weiß nicht — die gute Mama — was sie mir damit getan hat," flüsterte er in weicher Stimmung.

Aber plötzlich lachte er leise auf.

„Gott sei Dank — jetzt brauche ich die dumme Gans nicht zu heiraten!" rang es sich wie ein Stoßseufzer von seinen Lippen.

19. Kapitel.

Seit der Eröffnung der Untersuchung wegen des Diebstahls auf Gut Hambach hatte Fritz Born sein Besitztum nicht verlassen, außer wenn er zu einer Vernehmung vor den Amtsrichter geladen wurde oder wenn er mit Dr. Fischer, seinem Rechtsanwalt, Rücksprache nehmen wollte. Er sah niemanden, er gab sich ganz der Bewirtschaftung seines Gutes hin; Festtage für ihn waren nur die Tage, an denen ein Brief von Erika aus Berlin anlangte, in dem sie ihm immer wieder versicherte, wie wohl und glücklich sie sich im Hause seiner Eltern fühle, und daß sie schon innige Freundschaft mit seinen Schwestern geschlossen hätte. Einen Zweifel an dem glücklichen Ausgang seiner Angelegenheit, einen Zweifel an ihre einstige glückliche Vereinigung, Reue über den Schritt, den sie getan und der sie von dem Elternhause schied, äußerte sie niemals, im Gegenteil, sie ermunterte ihn stets, mutig in dem Kampf auszuharren, den er um seine Ehre zu führen genötigt war. Dadurch wurde denn auch sein Mut und seine Hoffnung stets aufs neue gehoben und gestärkt, wenn er zuweilen kleinmütig werden wollte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rechten Hand durchschnitten und den Gashahnen geöffnet. Hausbewohner bemerkten den Gasgeruch, so daß Hoffmann noch lebend ins Krankenhaus geschafft werden konnte. Es heißt, daß Hoffmann seine Frau mit deren Einverständnis getötet habe, weil Frau Hoffmann seit längerer Zeit schwer nervenleidend war und, wie sie selbst in einem hinterlassenen Brief mitteilt, das Leben nicht weiter zu ertragen vermöge. Beide Eheleute hatten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Verhaftung wegen Totschlags eines Soldaten. Der 24 J. a. Gefreite Otto Benter, der bei der 4. Eskadron des 6. Reiterregiments in Schwedt an der Oder stand, wurde in der Nacht zum 3. März in der Berliner Straße in Schwedt schwer verletzt aufgefunden. Er starb bald darauf. Es wurde festgestellt, daß Benter mit mehreren Kameraden vor seinem Tode einige Gastwirtschaften aufgesucht hatte und daß es an verschiedenen Stellen zwischen den Soldaten und Zivilpersonen zu Streitigkeiten gekommen war. Ob Benter, der als ruhiger und friedlicher Mann bekannt war, in diesen Hader verwickelt gewesen war, konnte nicht ermittelt werden. Die Untersuchung, die von der Ortsbehörde mit Unterstützung zweier Berliner Beamten durchgeführt wurde, hat jetzt zur Festnahme von 3 Verdächtigen geführt. Es sind das ein gewisser Regens, eine Sillke und ein Beckmann. Regens und Sillke bestreiten, irgendwie mit dem Soldaten zusammengekommen zu sein. Beckmann gibt zu, daß er mit Benter einen Streit hatte, will ihn aber nicht tätlich angegriffen und verletzt haben.

Lebensrettender Eingriff mit einem Taschenmesser. Der Internist und Direktor der ersten internen Pester Universitätsklinik, Professor Rudolf Balint, erlitt am Samstag nachmittag in seiner Wohnung infolge Kehlkopfödem einen Erstickungsanfall. Der bei ihm weilende Privatdozent und Halsspezialist Dr. Pollatschek operierte den Erstickenden in überaus großer Geistesgegenwart mit seinem Taschenmesser. Dr. Pollatschek führte mit dem Taschenmesser einen Kehlkopfschnitt in der Quere durch und legte dann eine Rotkanüle ein. Nachdem derart die Möglichkeit des Atmens gesichert war, wurde der Kranke in ein Sanatorium übergeführt, wo die Operation in fachgemäßer Weise vollendet wurde. Der Kranke erlangte das Bewußtsein bald wieder. Am Montag hatte sich das Befinden soweit gebessert, daß er bereits im Lehnstuhl sitzen konnte.

Schwere Explosion. Der Generalvertreter von chemischen Fabriken, Viktor Pfister, hatte in der Vogesenstraße in Straßburg eine Wohnung gemietet und war mit dem Umziehen beschäftigt. Pfister hatte auch eine große Waffen- und Geschoßsammlung, die er von General Taufflieb erworben hatte. Die Möbeltransporteure hatten den Auftrag, die Waffen und Geschosse in die Mansardenzimmer zu bringen, wobei Pfister selbst mithalf. Die Geschosse aller Art wurden in einem Zimmer für sich aufgestellt. Alles ging gut und man war gerade dabei, die letzte Granate aufzustellen, als plötzlich ein furchtbarer Knall ertönte. Die Fensterscheiben flogen alle in Trümmer, die Decke und die Wände wurden aufgerissen. Eine 7,5 Zentimeter-Granate war plötzlich explodiert und hatte das Unheil angerichtet. Pfister lag blutüberströmt am Boden. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Der Mord um 12 Franken. In dem Pariser Vorort Bucerfson, wo dieser Tage eine 86 Jahre alte Greisin von 2 halbwüchsigen Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren ermordet worden war, fand die gerichtliche Ortsbesichtigung statt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor dem Mordhause eingefunden und suchte die beiden jugendlichen Täter zu lynchen. Der jüngere der beiden Burschen, ein Kaufmannslehrling, der sich bisher immer als ein schüchterner, folgsamer Knabe gezeigt hatte, schilderte den Hergang des Verbrechens, wie die beiden Täter mit einer Leiter in das Haus eingedrungen seien, die Greisin aufgedeckt und sodann der ältere Knabe das Opfer mit unzähligen Beilhieben umbrachte. Der kleine Kaufmannslehrling bekam bei dieser Mordszene derartige Angst, daß ihm die Kerze in der zitternden Hand erlosch und er in Tränen ausbrach. Sein Kamerad aber, ein arbeitsscheuer Taugenichts, zeigte auch nicht die mindeste Bewegung. Voll Ruhe führte er dem Gericht vor, wie er die Mordwaffe mit beiden Händen packte und wie er die beiden Streiche gegen die Greisin führte. Die beiden Uebeltäter untersuchten nach dem Mord das ganze Haus nach Geld. Sie fanden aber nur 12 Franken, die nicht einmal ausreichten, um die Rückfahrt nach Paris zu bestreiten.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 9. April. (Schlachtviehmarkt). Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 29 Ochsen, 52 Bullen, 270 Jungbullen (unverkauft 10), 299 (9) Jungrinder, 143 (8) Kühe, 1100 Kälber, 2408 (200) Schweine, 3 Schafe. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 53—57 (letzter Markt: 53—57), b 45—50 (44—49). Bullen a 47—49 (46—48), b 41—45 (42—45), c 40—42 (unv.), Jungrinder a 54—58 (53—58), b 47—52 (unv.), c 42—45 (unv.), Kühe a 39—46 (39—44), b 30—37 (30—36), c 21 bis 28 (20—28), d 15—19 (unv.), Kälber b 84—86 (unv.), c 77—82 (unv.), d 65—74 (70—75), Schweine a fette über 300 Pfd. 81—82 (84), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 80—82 (84), c von 200 bis 240 Pfd. 79—81 (83—84), d von 160—200 Pfd. 76—78 (81—82), e fleischige von 120—160 Pfd. 72—75 (76—80), Sauen 58—69 (60 bis 71) Mk. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber belebt, Schweine ruhig, Ueberstand.

Stuttgart, 8. April. (Landesproduktenbörse). Auch in den letzten beiden Berichtswochen verkehrte der Getreidemarkt in ruhiger, anregungsloser Haltung. Die Notierungen der amerikanischen Terminbörsen waren niedriger und sind die Preise Nord-Amerikas jetzt mehr in Parität der Förderungen von Argentinien getreten. Inlandsware ist preishaltend. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 26.50—28 (am 25. 3.: 26.75—28.25), württ. Weizen 23.50—24.50 (unv.), Sommergerste 23.50—24.50 (unv.), Roggen 22.50—23.25 (unv.), Hafer 22.25—23.25 (unv.). Wiesenheu 10.50—11.50 (unv.), Kleeheu 12—13 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 5—6 (unv.), Weizenmehl 35—35.50 (35.25—35.75), Brotmehl 27—27.50 (27.25—27.75), Kleie 14—14.50 (unv.) Mark.

Pforzheim, 8. April. (Nutzviehmarkt.) Auftrieb: 9 Ochsen, 2 Farren, 29 Kühe, 30 Kalbinnen, 31 Jungrinder und 5 Kälber. Von den aufgetriebenen Tieren wurden nahezu 75 Proz. verkauft und zwar zu folgenden Preisen: Ochsen zu 360, 420 und 441 Mark, Kühe zu 230, 500, 500, 500, 550, 550, 580, 600, 600, 600, 1 Kuh mit Kalb zu 402 und 570 Mark, Kalbinnen zu 500, 550, 550, 480, 540, 570 und 600 Mark, Jungrinder zu 180, 198, 201, 201, 200, 219, 220, 230, 240, 250, 258, 280, 285, 300, 300, 323, 353, 445 Mark. Zu Beginn des Marktes war die Kauflust flau, aber desto lebhafter wurde später gekauft. Der nächste Nutzviehmarkt findet am Montag den 6. Mai beim alten Schlachthof wieder statt. Für alle Tiere sind am Eingang des Viehmarktplatzes Gesundheitszeugnisse vorzuzeigen. Hiesige Tierhalter müssen ebenfalls im Besitze von Zeugnissen sein.

Pforzheim, 8. April. (Pferdemarkt) Auftrieb: 131 Pferde, darunter 1 Fohlen. Es waren folgende Preise üblich: Schlachtpferde 60—120 Mark, leichte Arbeitspferde 200—600 Mark, mittlere 700—1000 Mark, schwere Arbeitspferde 1100—1500 Mark. Beste Tiere über Notiz. Der Handel war belebt. Am Montag den 6. Mai findet der nächste Pferdemarkt statt.

Pforzheim, 8. April. (Schlachtviehmarkt) Aufgetrieben waren 447 Tiere und zwar: 6 Ochsen, 11 Kühe, 39 Rinder, 17 Farren, 14 Kälber, 360 Schweine. Marktverlauf: Mäßig belebt. Ueberstand: 3 Stück Großvieh, 16 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 52—54, b 46—50, Farren a 50, b und c 48—45, Kühe b und c 38—28, Rinder a 56—58, b 50—53, Schweine a 80—82, b und c 78, d 74—77, e und f —, g 70—74.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 9. April. Das vor einigen Tagen angekündigte Aenderungsgesetz zu den Landessteuergesetzen liegt jetzt im Druck vor. Es enthält u. a. die Ausdehnung der fünfjährigen Gebäudesteuerfreiheit für Wohnungsneubauten aus den Jahren 1929—1933, um so den Wohnungsbau zu fördern. Im übrigen werden in dem Abänderungsgesetz im Hinblick auf den zur Zeit im Reichstag zur Beratung stehenden Entwurf eines Steuervereinheitlichungsgesetzes, das auf 1. April 1930 in Kraft treten soll, nur solche Aenderungen an den Landessteuergesetzen vorgeschlagen, die dringlich sind und im Ergebnis mit dem Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes nicht im Widerspruch stehen.

Rosenheim, 9. April. Der betrunkene, 46jährige, verheiratete Landwirt Simon Kurfner von Wilpertsing belästigte in einem Gasthause zu Peutting fortgesetzt die Gäste. Nach verschiedenen Zurückweisungen und Mahnungen packte den 25jährigen Müllerssohn August Fürst von Halgen, der eigentlich als ruhiger, besonnener Bursche bekannt ist, die Wut, und er verabfolgte dem lästigen Kurfner eine kräftige Ohrfeige. Kurfner fiel um und war sofort tot. Die Todesursache dürfte die Ohrfeige zusammen mit Alkoholvergiftung und Herzlähmung gewesen sein. Kurfner, der Vater von sechs unmündigen Kindern ist, hatte bereits 15 Liter Bier getrunken!

Köln, 9. April. In der Gegend von Kröv an der Mosel waren innerhalb von vier Wochen nacheinander, und zwar jedesmal in Mondnächten, sieben Gebäude eingeäschert worden. Die Behörden hatten auf Ermittlung des Brandstifters 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. Man glaubte zunächst, daß die Brände von einem Mondsüchtigen angelegt worden seien. Die Kölner Landeskriminalpolizei hat jedoch nunmehr den Täter in der Person eines Feuerwehrmannes aus Kröv ermittelt, der aus Eitelkeit zum Brandstifter geworden war. Er gefiel sich nämlich darin, in seiner schmucken Feuerwehruniform herumzugehen, wozu ihm die angelegten Brände die erwünschte Gelegenheit boten.

Düsseldorf, 9. April. Auf der Chaussee Büderich—Uerdingen fuhr ein mit Mehl beladener Kraftwagenlastzug in ein Haus, drückte die Vorderwand ein und kam innerhalb der Wohnung zum Stehen. Ein Mitfahrer wurde schwer verletzt. Von den Hausinsassen erlitten zwei Personen erhebliche Verletzungen.

Leipzig, 10. April. Ein großes Schadenfeuer brach gestern abend gegen 11 Uhr in dem Vorort Böhlitz-Ehrenberg in dem 50 Meter langen und 20 Meter tiefen Trockengebäude für Fournierhölzer der Schlobach'schen Fournier- und Sägewerke aus. Wenige Minuten vorher war noch der Nachtwächter durch die Räume gegangen, ohne etwas auffälliges zu bemerken. Das Feuer fand an dem Vorrat an Hölzern reiche Nahrung und fraß in rasender Schnelligkeit das ganze Gebäude. Der Schaden wird auf 500000 Mark beziffert. Man vermutet Brandstiftung. Die Feuerwehr konnte sich nur auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken.

Leipzig, 10. April. Im Schlachthofskandal erfolgten gestern wieder drei Verhaftungen. Es handelt sich um Schlächtergesellen, die geständig sind von den bereits verhafteten Sanitätsgehilfen Ware, die vernichtet werden sollte, bezogen zu haben.

Berlin, 10. April. Der Reichspräsident empfing am Dienstag vormittag den König Boris von Bulgarien und hatte eine halbstündige Unterredung mit ihm. Da der Reichspräsident noch Rekonvaleszent ist, wird er den Besuch nicht persönlich erwidern, sondern durch den Staatssekretär Meißner seine Karte abgeben lassen.

Berlin, 9. April. Es besteht eine Vereinbarung mit Frankreich, wonach amtliche Instanzen die Werbungen für die französische Fremdenlegion nicht begünstigen dürfen. Seit dem Bestehen dieser Vereinbarung ist ein merkbarer Rückgang der Werbungen zu verzeichnen. Den bekanntgewordenen Fällen wird jedesmal nachgegangen und das Material nach Paris gesandt.

Greifenhagen, 9. April. Der preußische Justizminister hat den am 30. März vom Stettiner Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Arbeiter Wilhelm Ehrlich aus Garden, Kreis Greifenhagen, nunmehr zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt.

Schneidemühl, 10 März. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in einem in der Richtung nach Schneidemühl fahrenden D-Zug beim Bahnübergang Bergkolonie ab. Die 67jährige Eigentümerin Stenzke aus Bergkolonie bemerkte unterwegs, daß sie in Landsberg statt in einen Personenzug in einen D-Zug eingestiegen war, und kurz entschlossen sprang sie beim Bahnübergang Bergkolonie aus dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug. Sie stürzte auf die Schienen des Nebengleises und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Breslau, 9. April. Der erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den Kaufmann Erwin Schlesinger aus Kattowitz, der preußischer Staatsangehöriger ist, wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse. Die Straftaten soll er zugunsten Polens begangen haben. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Moskau, 9. April. Die Sowjetregierung hat beschlossen, am 1. Oktober die ehemaligen Hausbesitzer, deren Jahreseinkommen 3000 Rubel übersteigt, aus den kommunalisierten Häusern zu exmittieren. Ausgenommen von dieser Maßnahme bleiben Wissenschaftler, Techniker, Künstler usw. Auch Pächter oder Eigentümer von Industrieunternehmungen werden nicht exmittiert.

Solothurn, 9. April. In dem kleinen Dorfe Leuzingen bei Solothurn brach in einem Wohnhause Feuer aus, das vermutlich durch vier Kinder in Abwesenheit ihrer Mutter verursacht wurde. Der Brand griff so rasch um sich, daß von den vier Kindern nur eins gerettet wurde. Die drei anderen im Alter von vier bis sechs Jahren wurden als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen.

Rom, 9. April. Der Hafen von Argeano am Comer-See wurde gestern abend von einem Erdrutsch in der Länge von ca. 100 Metern zerstört. Man nimmt an, daß der Bergsturz durch den tiefen Wasserstand verursacht wurde, welcher einen Erdrutsch unter der Wasserlinie zur Folge hatte, sowie durch den starken Wind. Zuerst verschwand der Leuchtturm und sodann der Hafendamm in einer Breite von 25 Metern. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Die Katastrophe, durch die Zweidrittel des Hafens vernichtet wurden, hat einen Schaden von 300000 Lire verursacht.

London, 9. April. Bei einem Autobusunglück zwischen Rio Bamba und Guano in Ecuador sind 14 Menschen ums Leben gekommen. Der Autobus kam auf der Landstraße ins Rutschen und stürzte einen Abhang hinab. Das Fahrzeug wurde vollkommen zertrümmert.

London, 9. April. Wie Reuter aus Tegucigalpa in Honduras meldet, sollen amerikanische Flugzeuge die im Aufstandsgebiet von Nicaragua gelegene Stadt Las Limas bombardiert und zum größten Teil zerstört haben. Der Fall wird von den Behörden geprüft.

London, 9. April. Auf dem 8000 Tonnen-Dampfer „City of Simla" von der englischen Ellerman-Line brach heute nacht im Hafen von Hull ein schweres Schadenfeuer aus, bei der die gesamte Ladung, in der Hauptsache Baumwolle, im Werte von 1 200 000 Mark zerstört wurde. Andere Schiffe im Hafen waren stark bedroht. Zeitweise bestand die Gefahr, daß das brennende Schiff infolge der großen Wassermassen, die hineingepumpt werden mußten, sank. Erst nach etwa 7stündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

Das Fideikommißgesetz im Rechtsausschuß.

Stuttgart, 9. April. Der Rechtsausschuß des Landtags nahm heute die Beratungen über den Entwurf eines Gesetzes über die Auflösung der Fideikommisse wieder auf. Berichterstatter ist Abg. Götz (B.B.). Art. 4 (Regelung der Auflösung durch die Satzung) wurde angenommen, ebenso Art. 5 und 6 (Auseinandersetzung mit den gesetzlichen Erben und die Auflösung bei Lebzeiten des Stifters). Art. 7 (Rechtsstellung des gegenwärtigen Inhabers) sowie Art. 8 bis 10 (Versorgungsansprüche und Aehnliches, Behandlung der Versorgungsansprüche bei Auflösung) gelangten ohne Widerspruch zur Annahme. An Art. 11 (Abfindungspflicht) knüpfte sich eine längere Debatte über die Höhe des Versorgungsanspruches. Der Antrag Liebig (Chr. Vd.) in Art. 11 statt ein Zehntel zu setzen ein Achtel und statt drei Zehntel zu setzen fünf Zehntel, wurde angenommen mit 5 Ja gegen 4 Nein. Im übrigen bleibt es beim Regierungsentwurf. Angenommen wurden weiterhin Art. 12 (Sicherstellung) und Art. 13 (Sicherungen von Kirchen und gemeinnützigen Anstalten. Zu Art. 14 (Fürsorge für die Beamten) bestätigte Justizminister Dr. Beyerle die Ausführungen des Berichterstatters und wies darauf hin, daß durch das Gesetz dem Vertragsverhältnis kein neuer Inhalt gegeben werde, sondern nur bestehende Rechte gesichert werden sollen. Bei der Abstimmung wurde der Art. mit 4 gegen 4 abgelehnt (4 Ja, eine Enthaltung, 3 Nein).

Die Sozialdemokratie in Württemberg zum Kampf bereit.

Heilbronn, 9. April. Auf der Generalversammlung des 4. sozialdemokratischen Wahlkreisverbands, die am vergangenen Sonntag nachmittag im Winzerhaus hier stattfand, sprach der Führer der Württembergischen Sozialdemokratie, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Wilhelm Keil, über die Reichs- und Landespolitik. Bei Besprechung der politischen Lage in Württemberg richtete der Redner scharfe Angriffe gegen das Zentrum, das sich in aller Offenheit gegen eine Regierung, in der die Sozialdemokratie vertreten ist, wendet. „Wir haben am Tage nach dem 20. Mai auf Grund des Wahlausfalles unsere Bereitschaft zur Mitverantwortung ausgesprochen. Das bedeutet aber nicht, daß wir uns mit Brosamen abspeisen lassen, sondern wir fordern einen Einfluß in der Regierung, der unserer Stärke und politischen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. Sollte die Zukunft uns diese Mitverantwortung nicht bringen, so sind wir jetzt nach dem Spruch des Staatsgerichtshofes jederzeit bereit, einen Appell an das württembergische Volk zu richten. Die Sozialdemokratie Württembergs ist in der Lage, einen Wahlkampf siegreich durchzuführen, und zwar einen Wahlkampf, der sich insbesondere auch gegen die Stellung des Zentrums in Württemberg zu richten hat. Erfreulicherweise ist überall im Lande eine politische Aktivität der Partei erkennbar, die zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt."

Dr. Eckener zur Streichung der Reichsbeihilfe für die Zeppelinwerke.

Friedrichshafen, 9. April. Die gestern anläßlich einer Pressebesprechung im württ. Staatsministerium offiziell bekannt gegebene Tatsache der Streichung des im Reichshaushaltsplan 1929 bisher vorgesehenen Reichszuschusses für den Luftschiffbau Zeppelin in Höhe von 4 Millionen Mark, mit dessen Hilfe der Bau einer neuen Werfthalle ermöglicht werden sollte, veranlaßte einen Berichterstatter in Friedrichshafen, heute vormittag Dr. Eckener über die Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf die Pläne der Friedrichshafener Werft zu befragen. Im Verlauf dieser Unterredung erwiderte Dr. Eckener auf die Frage, ob er in dem Ausfall der Reichsbeihilfe und damit auch zwangsläufig des württ. Staatsbeitrags in Höhe von 2 Millionen Mark eine Gefährdung der Entwicklung des Luftschiffbaues Zeppelin erblicke, folgendes: „Die Weiterentwicklung des Luftschiffes ist damit in der Tat sehr ernstlich gefährdet und ich befürchte, daß wir Zeppelinleute Hoffnungen zu Grabe tragen müssen, die zugleich solche weitester Kreise des deutschen Volkes sind. Denn es ist der Zeppelingesellschaft, nachdem sie unter dem Druck der Friedensbedingungen fast verblutet war, ganz unmöglich, aus eigenen Mitteln neben einem neuen Luftschiff auch noch eine neue Werfthalle zu erbauen. Diese Werfthalle aber ist die Vorbedingung für den Bau der verbesserten Schiffstype, die wir in Angriff genommen haben." Auf die weitere Frage unseres Vertreters, was er angesichts dieser Sachlage nunmehr zu tun gedenke, erklärte Dr. Eckener: „Ich sehe vorerst keinen Ausweg aus dieser Situation. Ich verstehe sehr gut die Notwendigkeit, angesichts der schlechten Finanzlage sparsam zu wirtschaften und ich kann auch verstehen, daß wir gerade angesichts der Pariser Verhandlungen uns doppelt bemühen müssen, nicht als reiche Verschwender zu erscheinen, aber es will mir nicht einleuchten, daß man nach den vorgesehenen Streichungen noch 35 Millionen Mark für sonstige Luftfahrzwecke und keinen Pfennig fürs Zeppelinschiff zur Verfügung haben soll. Ich möchte deshalb annehmen, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen ist."

Die gefährdete Luftschiffahrt.

Berlin, 10. April. Der Arbeitsausschuß der Deutschen Lufthansa A.G. hat gestern in mehrstündiger Sitzung über die Sachlage beraten, die durch die beabsichtigten Streichungen im

Forlen- und Tannen-Langholz-Verkauf.

Das **Großh. Forstamt Kaltenbronn in Gernsbach** (Baden) verkauft freihändig aus den Kaltenbronner Waldungen Abt. 1 9, 29, 55, 57, 73, 86, 93, 94:

Forlenstämme: I. Kl. 7 Festm.; II. 231; III. 458; IV. 143; V. 53.

Forlenabschnitte: I. Kl. 2 Fm.; II. 11; III. 17; V. 4.

Tannenstämme: I. Kl. 168 Fm.; II. 326; III. 450; IV. 217; V. 195; VI. 125.

Tannenabschnitte: I. Kl. 32 Festm.; II. 25; III. 35; IV. 11; V. 11.

Zusammen rund 2530 Festmeter.

Verkaufstermin: 17. 4. 29.

Zahlungen: 1/3 der Kaufsumme bis spätestens 15. 5. 29; 1/3 bis 12. 6. 29; 1/3 bis 10. 7. 29; wobei die beiden letzten Raten **monatlich** mit 0,6% zu verzinsen.

Auszug und Angebots-Formulare durch das Forstamt.

Das Holz wird vorgezeigt von Förster Reuthebuch in Dürrench, Post Dobel, OA. Neuenbürg; Förster Rheinschmidt in Brotenau, Post Weisenbach i. M.; Förster Dientel in Kaltenbronn, Post Weisenbach i. M. und Förster Schultheiß in Rombach, Post Enzklösterle, Württ.

Stangen-Versteigerung.

Die **Gemeinde Pfaffenrot** versteigert aus ihrem Gemeindewald am **Montag den 15. ds. Mts.,** vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathaus in Pfaffenrot

833 Baustangen I. bis V. Klasse.
9 Baumpfähle.
390 Hopfenstangen I. bis V. Klasse.
102 Rebstecken I. und II. Klasse.

Auszüge können bei Waldhüter Mohr in Pfaffenrot bestellt werden.

Pfaffenrot, den 8. April 1929.

Bürgermeisteramt:
Glaser. Kung, Ratschreiber.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Luftverkehrsetat geschaffen wurden. Der Ausschuß war der Ansicht, daß die geplanten Abstriche eine Vernichtung der langjährigen, mit großen Mitteln geleisteten Pionierarbeit bedeuten und eine katastrophale Auswirkung für das im Luftverkehr tätige Personal nach sich ziehen würden. Sie würden nicht nur den deutschen Flugverkehr im Inlande fast gänzlich lahmlegen, sondern es auch der Deutschen Lufthansa unmöglich machen, ihre Flugverbindungen nach dem Ausland fortzusetzen. Es wurde daher ein Unterausschuß eingesetzt und beauftragt, mit den zuständigen Instanzen alsbald Verhandlungen wegen Aufrechterhaltung des deutschen Luftverkehrs aufzunehmen.

Die Krise in Berlin verschärft.

Berlin, 9. April. Kaum haben die Beratungen der Fraktionen eingesetzt, so beginnt das Spiel von neuem. Das Bezeichnende ist, daß Schwierigkeiten sich nicht so sehr bei dem sachlichen Programm ergeben haben, wie bei den politischen Folgerungen, die bei einer Einigung auf die Sachverständigenvorschläge zwangsläufig einzutreten hätten. Die Situation hat sich ganz auf die Panzerkreuzerfrage zugespitzt. Schon der „Vorwärts" deutete heute morgen an, daß es über dieses alte Streitobjekt zur Krise kommen könnte. Die bürgerlichen Parteien verlangen bekanntlich von der Sozialdemokratie, daß sie als Regierungsfraktion bei der Entscheidung über die zweite Rate sich zum mindesten der Stimme enthalte, und daß ihre verantwortlichen Minister sich auch zu dieser Etatsposition bekennen. Es hat sich nun in der heutigen sozialdemokratischen Fraktionssitzung gezeigt, daß der überwiegende Teil der Mitglieder sich dieser Erkenntnis nicht fügen will. Von 124 Abgeordneten haben nicht weniger als 83 sich dafür ausgesprochen, daß es bei der bisherigen Haltung in der Panzerkreuzerfrage bleiben soll. Das heißt, man will unter ganz einseitiger Hervorkehrung des parteipolitischen Standpunktes gegen den Panzerkreuzerbau stimmen. Der linke Flügel der Fraktion hat damit wieder einmal über den gemäßigten gesiegt, und auch die sozialdemokratischen Minister im Stich gelassen, die an sich wohl bereit gewesen wären, der Verantwortung als Kabinettsmitglieder das Primat einzuräumen, wie sich das ja im parlamentarischen Staate eigentlich von selbst verstünde. Der Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion, der offensichtlich von der Angst vor den sächsischen Wahlen und dem bevorstehenden Parteitag in Mainz diktiert worden ist, löste im Reichstag außerordentliche Ueberraschung aus. Die Sozialdemokraten haben damit die Panzerkreuzer-Angelegenheit vollkommen in den Vordergrund geschoben und sozusagen zur Kardinalfrage gemacht. Auf diese Art ist eine Verschärfung der Situation eingetreten, die zu dem Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts Anlaß gab. So weit ist es im Augenblick noch nicht. Zweifellos hat der Beschluß der Sozialdemokraten eine völlig neue Situation geschaffen. Trotzdem hat die von vornherein in Aussicht genommene Parteiführerbesprechung beim Kanzler stattgefunden. Inzwischen wird bekannt, daß der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Prälat Kaas, einen persönlichen Brief an den Reichskanzler geschrieben hat, in dem er ausdrücklich erklärt, daß es für das Zentrum untragbar wäre, wenn die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich nicht mit Stimmenthaltung begnügen, sondern die zweite Baurate für den Kreuzer positiv ablehnen würde. Die dreistündige Sitzung in der Reichskanzlei war um 9 Uhr beendet. Das Ergebnis war, daß das Kabinett im Amte bleiben und versuchen wird, die Geschäfte ohne koalitionsmäßige Bindung auf der neugewonnenen Basis weiterzuführen. Das heißt: Das Kabinett hat sich entschlossen, den Etat in der von den Sachverständigen korrigierten Form dem Reichstag zu unterbreiten. Es wird sich bemühen, ihn in dieser Gestalt durchzubringen. Auf morgen 11 Uhr ist abermals eine Kabinettssitzung anberaumt. Die Fraktionen werden im Laufe der Nachmittags zusammentreten, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Die heutige Sitzung des Haushaltausschusses, in der der Etat beraten werden sollte, ist abgesagt worden. Der Aeltestenrat erwägt auch eine Verschiebung der Plenarsitzungen.

Die Koalitionskrise im Spiegel der Berliner Presse.

Berlin, 10. April. Während gestern nachmittag die Sitzung noch ziemlich pessimistisch war und man bereits mit der Gesamtdemission des Kabinetts rechnete, hat sich nach der Aussprache, die gestern abend in der Reichskanzlei zwischen den Mitgliedern und den Führern der Fraktionen stattgefunden hat, und die später in getrennten Lagern fortgesetzt wurde, eine gewisse Beruhigung bemerkbar gemacht. Das Resultat dieser Beratungen charakterisiert die „Vossische Zeitung" dahin, daß die Auffassung siegte, daß die Regierung am Ruder bleiben und den Versuch machen müsse, den Etat in der Form parlamentarisch durchzubringen, die ihm durch die Vereinbarungen zwischen Kabinett und Parteien gegeben worden sei. Auch der „Vorwärts", der sich scharf gegen die Fabrikation wilder Gerüchte und die eilfertigen Meldungen von einem bevorstehenden Rücktritt der Regierung wendet, ist der Ansicht, daß kein Grund bestehe, eine auswegslose Krise zu inszenieren, weil die sozialdemokratische Fraktion einen Beschluß gefaßt hat, wie ihn niemand anders von ihr erwarten konnte. Nach der Ueberzeugung der „Germania" hat es den Anschein, daß man zur Lösung der schweren Krise den Weg beschreiten will, einen Modus zu finden, der es auch dem Zentrum gestatten würde, sich an der Regierung zu beteiligen. Ein solcher Schritt des Zentrums, betont das Blatt, wäre selbstverständlich nur dann möglich, wenn es nach der sachlichen Seite gelingen könnte, die Bindungen zu erzielen, ohne die ein Zusammenarbeiten der Regierungsparteien als unmöglich erscheint: Solche Bindungen müßten zunächst die Fragen des Etats betreffen und agitatorische Anträge, die über das Programm der Sachverständigen hinausgehen, unmöglich machen. Für die Zentrumspartei komme es auch heute nicht darauf an, in die Regierung einzutreten, sondern es gehe um die Gesundung unserer parlamentarischen Methoden und um die Sicherung einer sachlichen und erfolgreichen Regierungsarbeit.

20 Deutsche entfliehen aus der Fremdenlegion.

Berlin, 9. April. Unter besonderen Umständen ist es vor einigen Tagen 20 Deutschen gelungen, sich aus der französischen Fremdenlegion durch eine abenteuerliche Flucht zu entziehen. Von Algier aus sollten vor 14 Tagen 400 Fremdenlegionäre nach Indochina mit einem dort liegenden französischen Truppentransportdampfer abgehen. Bereits im Hafen kam es unter den deutschen Angehörigen der Fremdenlegion zu einer Kundgebung, als ein deutscher Dampfer in den Hafen einlief und in der Nähe des französischen Truppentransportdampfers festmachte. Die deutschen Legionäre stimmten Heimatlieder an, mußten jedoch das Deck verlassen, da einige von ihnen das Deutschlandlied zu singen versuchten. Etwa 20 junge deutsche Legionäre, die zum Teil 2 bis 3 Jahre hinter sich hatten, faßten auf der Fahrt den Entschluß, bei der nächsten günstigen Gelegenheit zu entfliehen. Diese Möglichkeit ergab sich, als der französische Truppentransportdampfer nach einem kurzen Aufenthalt in Port Said in den Suezkanal einlief, wo das Schiff bekanntlich den geltenden internationalen Bestimmungen unterworfen war und wo infolgedessen die Ueberwachung der Legionäre nicht mit den sonst üblichen scharfen Maßnahmen durchgeführt werden konnte. In der Nähe von Ismailia, der mit dem Suezkanal gelegenen großen Eisenbahnstation der Eisenbahnlinie Kairo—Port Said, stürzten sich 20 deutsche Legionäre an Deck des Transportdampfers und sprangen verabredungsgemäß ins Wasser, da die französischen Posten in der neutralen Zone von ihren Schußwaffen keinen Gebrauch machen durften. Dabei kamen 2 der Flüchtlinge in das Schraubenwasser des Dampfers, wurden in die Tiefe gezogen u. von den Propellern so erheblich verletzt, daß sie den Tod fanden. Den überlebenden 18 Deutschen gelang es dagegen, das Kanalufer und die Stadt Ismailia zu erreichen. Von hier gelangten die Geretteten nach Port Said, wo sie sich an den deutschen Konsul um weitere Hilfe wandten. Da im Hafen zufälligerweise 2 Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Lützow" und die „Oder", lagen, war es möglich, für einen großen Teil der Geflüchteten Arbeit zu schaffen, während die anderen einige Tage später mit anderen deutschen Schiffen in die Heimat bezw. andere nicht auf französischem Boden liegende Mittelmeerhäfen befördert werden konnten.

55 schleswig-holsteinische Landwirte vor Gericht.

Itzehoe, 9. April. Vor dem erweiterten Schöffengericht Itzehoe hat heute vormittag der mit Spannung erwartete sog. „Beidenflether-Prozeß" gegen 55 Landwirte wegen Pfandbruchs, Zusammenrottung usw. begonnen. Es handelt sich um die Beidenflether Unruhen vom November vergangenen Jahres, in deren Verlauf es zu Pfändungsverhinderung, Bedrohung von Polizei- und Vollzugsbeamten gekommen war. Es liegen insgesamt 4 Anklagen vor. Die Verhandlungen dürften 4 bis 5 Tage dauern.

Kapitän Rendell von der „I'm alone" freigesprochen.

New-Orleans, 9. April. Heute wurden die Gerichtsverhandlungen gegen Kapitän Rendell vom kanadischen Schoner „I'm alone" und der 7 Mann starken Besatzung dieses Schiffes wieder aufgenommen, die angeklagt waren, eine Verschwörung gegen das Prohibitionsgesetz angezettelt zu haben. Kapitän Rendell und seine 7 Mitangeklagten wurden auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. Bei der Beantragung der Freisprechung betonte der Staatsanwalt, es sei selbstverständlich, daß die Zurückziehung der Anklage das Recht des Küstenschiffes, auf das Schmugglerschiff zu schießen und es in den Grund zu bohren, keineswegs in Frage stelle. Es wird vermutet, daß das Justizministerium in Washington den Bundesbehörden empfohlen hatte, die Anklage zurückzuziehen.

Hagelschlag.

Die Gemeindebehörden werden auf die **Pflicht zur sofortigen und vorschriftsmäßigen Meldung von Hagelfällen an die Landeswetterwarte, Stuttgart, Büchsenstraße 56,** erneut hingewiesen. Letztere liefert auch die erforderlichen Vordrucke.

Neuenbürg, den 9. April 1929.

Oberamt: Lempp.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Wasserleitung!

Der Wasserzufluß hat in der letzten Zeit in den höher gelegenen Stadtteilen mehrfach versagt, obgleich das zur Verfügung stehende Wasser noch ausreichen sollte. Die Gründe müssen entweder in einem Rohrbruch oder in einem ganz ungehörigen Verbrauch von Wasser liegen. Da durch den Frost eine Anzahl Leitungen defekt geworden sind, werden die Hausbesitzer aufgefordert, die Mängel unverzüglich zu beheben und es wird hiebei auch darauf hingewiesen, daß die Wiederherstellung von defekten Leitungen vom Hydranten weg laut der städt. Bestimmungen Sache der Abnehmer ist, daß aber an keinem Hydranten ohne Erlaubnis des Stadtbauamts etwas gemacht werden darf. Sämtliche Hauswasserleitungen werden in der nächsten Zeit nachgeprüft werden.

Stadtschultheiß Knodel.

Für den großen Frühjahrs-Hausputz

empfehle

sämtliche Bürstenwaren

für Haus und Küche

in bekannt guten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen!

Spezialität: Bohnerbürsten

Eigenes Fabrikat!

Eigenes Fabrikat!

in allen Größen und Preislagen!

Reparaturen prompt und billig!

Bürstenfabrik Joh. Königer,

Pforzheim, Enzstraße 19, beim Palast-Kaffee, Tel. 1436.

Forstamt Langenbrand.

Weg-Sperre.

Wegen Rohrbruchs wird der Verkehr auf dem **Hörnlesbergsträßchen** bis auf weiteres **gesperrt.**

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C 1.

Holzkaufzettel,

neues Formular,

vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhdlg.

OPEL

ist allen voran!

Betrachten Sie die

neuen Preise

und verlangen Sie unverbindliches Angebot.

4/20 PS Vierzylinder

Zweisitzer, offen	Mk. 2150.—
„ Luxus	„ 2450.—
„ Cabriolet	„ 2500.—
Viersitzer, offen	„ 2600.—
„ Luxus	„ 2900.—
„ Limousine	„ 2980.—
Cabriolet, Luxus	„ 3200.—
Lieferwagen	„ 2800.—

8/40 PS Sechszylinder

Sportwagen	Mk. 3900.—
Limousine, zweitürig	„ 4200.—
„ viertürig	„ 4500.—
Tourenwagen	„ 4600.—
Sport-Zweisitzer	„ 4750.—
Coupé	„ 4900.—
Cabriolet	„ 5300.—
Luxus-Limousine	„ 4950.—

Vierzylinder-Personenwagen, 10/40 PS
Sechszyl.-Personenwagen, 14/50 u. 16/60 PS
1½ und 2 Tonnen-Schnellastwagen

Auto-König

NEUENBÜRG. Telefon 72.

Den titl. Gemeindebehörden

empfehlen wir

Auszüge aus dem allgemeinen Schätzungsprotokoll für die Gebäude-Brandversicherung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. D. Strom.

Eßt Fische!

Eingetroffen:

Lebendfrischer

Kabliau

das Pfund im ganzen Fisch

32 Pfg.

Kabliau-Filet

Pfund **50** Pfg.

Pfannkuch

Schwann.

Allen Arten

Feld- und Garten-Sämereien,

Obstbäume, Beerensträucher, Erdbeerpflanzen, Rosen

(Hochstämme u. Busch), sowie alle Sorten **Setzlinge** empfiehlt in bekannt guter Qualität

Carl Gentner,

Gartenbau.

Schömberg.

Zu verkaufen eine

Hütte,

1925 neu erbaut, 4,50×6,00 Meter, auf dem Bühlhof, geeignet als Feldscheune.

Johann Fuchs,

Zimmergeschäft.

Suche einen jüngeren, tüchtigen **Zimmermann** für sofort. D. Ob.

Pfinzweiler.

Einen

Bohr-Apparat,

bereits neu, zum anbringen an jede Kreissäge hat billig zu verkaufen

Friedr. Egen,

Schreiner.

Ein kräftiger

Junge

aus achtbarer Familie, welcher das Zimmerhandwerk erlernen will, wird sofort angenommen.

Fr. Hafner, Zimmergeschäft, **Pforzheim,** Anshelmstr. 19.

Pfinzweiler.

Schreiner

können noch an einem gründlichen

Polier-Kurs

teilnehmen.

Karl Hennefarth.

Engelsbrand.

Ein tüchtiger

Maurer

wird gesucht.

Wilhelm Weitbrecht,

Maurermeister.

Dobel.

Eine

Ziege

hat zu verkaufen

August Rehr.

H. M. „Ochsen".